



Synagoga und Ecclesia – Statuen-Theater zu christlichem Antijudaismus

Die Teilnehmenden lernen durch Statuen-Theater christlichen Antijudaismus kennen. Sie stellen die Figuren Synagoga und Ecclesia in ihrem hierarchischen Verhältnis dar, in dem das Judentum gegenüber dem Christentum abgewertet wird.

Ziele

- Es wird die Dominanz des Christentums gegenüber dem Judentum im Mittelalter nachvollzogen.
- Der Blick wird für Darstellungen geschult, die heute noch im öffentlichen Raum zu finden sind, Details der Darstellungen (Körperhaltung, Mimik, Symbole) und ihre Bedeutungen werden besser wahrgenommen.
- Die Gefühls- und Empathie-Ebene wird durch die Methode des Statuen-Theaters angesprochen.

Rahmenbedingungen

Zeit	45–75 min
Gruppengröße	8–30 TN
Material	Darstellungen der Synagoga und Ecclesia für alle Kleingruppen Laken und Tücher, alte Plakate, Scheren, Klebeband, Papier für alle Kleingruppen
Raum	ein großer Raum (für die Auswertung), möglichst ein Raum pro Kleingruppe



Ablauf der Übung

Nach einer kurzen Information über Inhalt und Ablauf der Übung werden 2 gleich große Kleingruppen gebildet. Bei einer Gruppengröße über 15 Teilnehmenden bietet es sich an, 4 Kleingruppen zu bilden. Die Kleingruppen gehen jeweils in einen eigenen Raum oder der Gruppenraum wird durch Stellwände aufgeteilt. Es werden nun der einen Gruppe die Vorlage der Darstellung von Synagoga, der anderen die von Ecclesia gezeigt. Am besten eignet sich die Darstellung vom Südportal des Straßburger Münsters aus dem frühen 13. Jahrhundert. Die Kleingruppen erhalten die Aufgabe, die Darstellung als Statuen nachzustellen. Dabei ist eine Person die „Statue“, die anderen sind die „Bildhauer_innen“. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, alles geeignete Material im Raum für ihre „Statue“ zu nutzen. Die Bildhauer_innen können die Person, die die „Statue“ darstellt, quasi wie eine Modelliermasse formen und sich auch Material wie Besenstiele, Tücher etc. besorgen. Wichtig ist auch der Hinweis, dass die „Statue“ auch die jeweilige Haltung der Figur annehmen soll. Die „Statuen“ sollen sich am Ende nebeneinander, nur durch eine Stellwand getrennt, aufstellen. Die Leitung entfernt die Stellwand, sodass die Gruppen die Statuen gut sehen können. Dafür haben die Kleingruppen 15 Minuten Zeit.

Die „Statuen“ bleiben zunächst noch stehen. Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre Assoziationen erst zu der einen, dann zu der anderen Statue zu nennen. Die Seminarleitung schreibt diese Assoziationen für alle sichtbar mit. Dann werden die „Statuen“-Darsteller_innen befragt, wie sie sich in der Körperhaltung fühlen und wie sie ihr Verhältnis zur anderen „Statue“ empfinden. An die anderen Teilnehmenden geht ebenso die Frage, wie sie die Beziehung der „Statuen“ zueinander wahrnehmen. Am Ende werden die Teilnehmenden gefragt, wer die beiden Figuren sein könnten. Die Rollen werden nun aufgelöst und die Bildhauer_innen werden gefragt, wie sie den Prozess des Modellierens empfunden



haben. Es wird ein Auswertungsgespräch auf Grundlage der unten aufgeführten Fragen moderiert.

Anschließend erfolgt ein Input zur Geschichte der Darstellungen von Synagoga und Ecclesia sowie zum Verhältnis von Christentum und Judentum und zur Entstehung des christlichen Antijudaismus.

Auswertung

Fragen an alle:

- Wie wirken die „Statuen“ auf Sie?
- Kennen Sie diese Gefühle/Stimmungen von sich selbst? Wann fühlen Sie sich so?
- Wie stehen die Figuren zueinander?
- Welche Hierarchien werden dargestellt? Wie drücken sie sich bildnerisch aus?
- Wo könnten die echten Statuen stehen? Zu welcher Zeit sind sie entstanden?
- Welche Wirkung hatte diese Darstellung vermutlich auf Menschen im Mittelalter? Was sollte damit bezweckt werden?
- Was sagt das über das Verhältnis des Christentums zum Judentum aus?

Fragen an die Darsteller_innen der „Statuen“:

- Wie haben Sie sich in Ihrer Rolle gefühlt?
- Wie empfinden Sie Ihr Verhältnis zur anderen „Statue“?



An die „Bildhauer_innen“:

- Sind Sie mit eurem „Werk“ zufrieden?
- Wie haben Sie den Prozess des Modellierens empfunden?
- Worauf haben Sie beim Modellieren besonders geachtet? Was wollten Sie ausdrücken?

Variante

Im Anschluss können noch die anhängenden farbigen Darstellungen von Synagoga und Ecclesia gezeigt werden. Hier sollte auf die Verschärfung der Darstellung hingewiesen werden: Während eine göttliche Hand die Ecclesia-Figur krönt, rammt sie der Synagoga-Figur ein Schwert durch den Kopf.

Gedanken und Fragen, die die Teamenden in die Diskussion einbringen können

Die christliche Bildsprache lässt sich in dieser Methode kunstgeschichtlich analysieren und auf ihre antisemitischen und antijudaistischen Inhalte untersuchen. Die Positionierung von weltlicher und religiöser Macht im Mittelalter, mit der einhergehenden Verteufelung aller nichtchristlichen Religionen, die nicht dem damaligen römisch-katholischen Weltbild entsprachen, zeichnet diese Epoche besonders aus. Vor diesem Hintergrund lassen sich die zunächst antijudaistischen und später antisemitischen Zuschreibungen vergleichend aufzeigen und die damals gebildeten Stereotype bis zu den Formen des modernen Antisemitismus verfolgen.

Die weltlichen und geistlichen Machthaber nutzten Juden und Jüdinnen als Projektionsfläche, um z.B. über erfundene Schuldzuweisungen unerklärliche Phänomene zu erklären oder um von eigenen Verfehlungen abzulenken. Die bildnerische Sprache von Skulptur, Plastik und Malerei verrät zudem die gewollte öffentliche Wirkung, nämlich die gesellschaftliche Ausgrenzung von Juden und



Jüdinnen. Die angeordnete Verschärfung dieser Darstellungen, die v.a. zur Zeit der Kreuzzüge stattfand, geht einher mit zahlreichen Pogromen und Vertreibungen europaweit.

Es bietet sich an, regionale Synagoga- und Ecclesia-Darstellungen zu recherchieren und als Beispiele in das Seminar oder auf Exkursionen einzubauen. Viele christliche Kirchen bieten zudem kunstgeschichtlichen Anschauungsunterricht: So gibt es weitere Darstellungen zum Vergleich von Synagoga und Ecclesia z.B. im Bamberger Dom, in St. Maria zur Wiese Soest, im ehemaligen Kloster Pöhlde, im Straßburger Münster, in der Kathedrale von Chartres, in der Herz-Jesu-Kirche in Berlin/Prenzlauer Berg, am Portal der Liebfrauenkirche in der Wrangelstraße in Berlin-Kreuzberg, sowie in St. Nicolai in Lemgo.

Vorschläge zur Weiterarbeit

Als Vertiefung der Thematik des christlichen Antijudaismus empfiehlt sich die Übung „Mittelalter-Zeitstrahl“.

Quelle

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V./Tacheles Reden! e.V. (Hrsg.) (2007): Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm. Materialien, Methoden und Konzepte, mit CD-ROM, Mühlheim an der Ruhr. Die Methodensammlung ist vergriffen, Restexemplare sind jedoch über www.bildungsbausteine.de erhältlich.

Material-Anhang

Figuren am Südportal des Straßburger Münsters aus dem frühen 13. Jahrhundert

Kirchenfenster in Werben, Deutschland, aus dem 15. Jh.





